

Paris für grosse und kleine Forscher

Die Cité des sciences et de l'industrie im Norden der französischen Hauptstadt ist mehr als ein gewöhnliches Wissenschafts- und Technikmuseum. VON RICO KUTSCHER

Die wenigsten Paris-Reisenden wissen, dass Paris neben Eiffelturm, Louvre, «Moulin Rouge» und Co. noch mit einer ganz anders gearteten Sehenswürdigkeit aufwarten kann: Das Wissenschafts- und Technikmuseum Cité des sciences et de l'industrie im Parc de la Villette ist das grösste populärwissenschaftliche Museum Europas. Es lässt Besucher im wahrsten Sinne des Wortes die Welt «begreifen» und einen Schatz an neuen Erfahrungen nach Hause tragen.

Spitzentechnologie von nahem

Im Museumsteil, der sich mit Industrie beschäftigt, ist man mitten in den Themenkreisen Automobil, Luftfahrt, Wasser und Energie. So fliegen einem dort förmlich ein knallroter Rettungshelikopter sowie ein riesiges Solarflugzeug entgegen – Maschinen, welche die wenigsten Menschen schon einmal aus der Nähe betrachtet haben dürften.

Auf dem Aussengelände kann man in ein echtes U-Boot klettern und die Technik in der gigantischen Metallkiste von ganz nahem erleben: Man schlängelt sich durch den Steuerraum, die Küche, die Offiziers- und Schlafkabinen, ja sogar bis zum Platz für die Waffen. Die Kraftwirkungen an Verbrennungsmotoren, die Leitungen für Wasser und Strom sowie das Gewicht von Bauteilen oder Batterien sprengen oftmals die eigene Vorstellungskraft. Ein Blick durch das Periskop, also durch das Fernrohr des U-Bootes, offenbart das Gesehehen im angrenzenden Park und verrät viel über Funktionsweise und Informationsfluss eines Unterwasserfahrzeugs. Und auch andere Beispiele französischer Ingenieurskunst fehlen hier nicht: so der Hochgeschwindigkeitszug TGV, eine fahrerlose U-Bahn oder die Rakete Ariane. Flug- und Fahr simulatoren laden zu einem Selbstversuch ein.

Die Wissenschaft lässt sich in einem anderen Museumsteil erkunden. Dort gibt es unter anderem eine Art Gewächshaus, wo man sich mit der Pflanzenwelt auseinandersetzen kann, etwa mit Gentechnologie oder der Vegetation in unterschiedlichen Klimazonen.

Das Highlight des gesamten Komplexes ist jedoch das Planetarium. Lichtanimationen in einer grossen Kuppel befördern Besucher in entfernte Galaxien und entführen sie ins Universum. Zum Teil starten auch Raketen ins All, und über multimediale Karten kristallisieren sich plötzlich verständliche Strukturen am Sternenhimmel heraus. Auch fehlen

Lichtanimationen befördern Besucher in entfernte Galaxien und entführen sie ins Universum.

die unzähligen Satelliten nicht, die ständig um den Erdball kreisen.

Die Skipiste hinunterbrausen

Für Kinder und Jugendliche gibt es spezielle Bereiche, die auf die verschiedenen Altersgruppen zugeschnitten sind. So kann stundenlang mit Wasserkraft und fluoreszierenden Oberflächen experimentiert werden, oder die Jungforscher können ein Gefühl für unterschiedliche Windgeschwindigkeiten entwickeln. Die Cité zeigt spielerisch auf, was hinter vielen Geheimnissen dieser Welt steckt. Und auch der Spass kommt nicht zu kurz: Beispielsweise können Kinder und Eltern zusammen im Simulator steile Skipisten hinunterbrausen.

Trotzdem: Drei Punkte gibt es bei der Cité kritisch anzumerken. Erstens sind bestimmte Anschauungsobjekte und Areale des 1986 von Präsident Mitterrand eingeweihten Museums ziemlich in die Jahre gekommen – was das Erlebnis zum Teil stark beeinträchtigt. Zweitens ist das Museum nur bedingt auf Ausländer eingestellt. Erklärungen in Fremdsprachen sind Mangelware, was besonders für Kinder erschwerend sein kann. Und drittens kann die Zeit zum Problem werden, denn ein Tag in der Cité ist im Nu vorbei. Daher wären vorgegebene Rundgänge mit ungefähren Zeitangaben hilfreich.

Cité des sciences et de l'industrie, 30 Avenue Corentin Cariou, Paris. www.cite-sciences.fr



Das Feuer als erste Energiequelle des Menschen: eine der Miniskulpturen des Künstlerduos Haus am Gern.

RALPH FEINER

Kunst am Berg

Das Projekt «Arte Albigna» präsentiert im Bergell neue Arbeiten von dreizehn Künstlerinnen und Künstlern. Der Parcours lässt sich erwandern. VON SUSANNA KOEBERLE

Was will man als Künstler dieser Landschaft noch hinzufügen? Die Albigna-Region im bündnerischen Bergell ist mit ihren zerklüfteten Bergspitzen und dem wunderlichen Spiel von Farben und Formen selbst schon ein vollkommenes Kunstwerk der Natur. Ebenso eindrücklich ist die zwischen 1955 und 1961 errichtete Albigna-Staumauer, ein Kulturbauprojekt, das auch wirtschaftlich gesehen im Tal einiges veränderte. Dennoch: Das Kunstprojekt «Arte Albigna» hat es gewagt, diese aussergewöhnliche Umgebung als Ausgangspunkt zu nehmen für ein künstlerisches Experiment, das Besucher wandernd erkunden können.

Logistische Herausforderungen

Dabei profitierte das Projektteam unter der künstlerischen Leitung des Churer Galeristen Luciano Fasciati und der Kuratorin Céline Gaillard von der Erfahrung mit Vorläuferprojekten im Tal. Einzelne Künstler, die damals schon dabei waren, wurden auch für das jetzige Projekt angefragt – das nur schon aufgrund der unglaublichen Dimensionen ziemlich ambitioniert ist. Nicht nur um-

fasst der Perimeter der «Ausstellungsfläche» ein immenses Gebiet, das sich von 1200 Metern über Meer an der Talstation der EWZ-Seilbahn bis hinauf zur SAC-Hütte Capanna da l'Albigna auf 2333 Metern erstreckt. Auch die Bergtopografie stellte Künstler und Veranstalter (den Verein Progetti d'arte in Val Bregaglia) vor logistische und organisatorische Herausforderungen.

Und nun also findet am Berg Kunst statt. Von Roman Signer etwa. Der Tüftler wusste angeblich gleich nach der ersten Begehung vor Ort, was er hier anstellen gedachte. Seine Arbeit ist ein Lausbubenstreich mit halluzinierendem Nachgang. Ein blauer Piaggio hängt an der Staumauerwand, als würde er sich fahrend im freien Fall befinden. Die darin implizierte Dynamik der Arbeit ist typisch für den Künstler. Sie nimmt auf mehreren Ebenen auch Bezug auf den Kontext, der durch das Thema Energiegewinnung geprägt ist. Denn es geht hier nicht nur um Natur pur, sondern ebenso um gebaute Phänomene, um Eingriffe des Menschen in die Naturidylle.

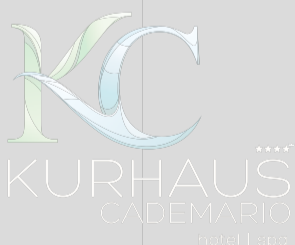
Der Dialog zwischen Natur und Kultur macht genau das Spannende aus an

den Kunstwerken von «Arte Albigna». Auch die Tatsache, dass alle Arbeiten speziell für den Ort geschaffen wurden, ist ein wesentlicher Faktor, der zum Gelingen dieses Zwiegesprächs beiträgt. Dieses entlockt uns häufig ein Schmunzeln und regt durchaus auch zum Nachdenken an. Wie stark ist unser Bild von Natur konstruiert?

Interaktion mit der Landschaft

Beim Aufstieg zur Hütte treffen wir etwa in regelmässigen Abständen auf kleine Feuer. Echte? Nein, die «Friends», wie das Künstlerduo Haus am Gern seine neunzig über die Landschaft verteilten Mini-Skulpturen aus Aluminium nennt, erinnern bloss an die erste Energiequelle des Menschen. Das Feuer als Freund des Menschen, das Überleben ermöglichte und damit erst auch Kultur. Wie diese nun auf höchst subtile Weise mit der Landschaft interagiert, gehört zu den verblüffenden Kunstgenüssen dieses Sommers.

www.arte-albigna.ch, 20 Werke von 13 Künstlern, bis 30. September 2017.



Seit über einem Jahrhundert ist das Kurhaus Cademario Hotel & Spa der ideale Ort für diejenigen, die einen Urlaub im Zeichen des Wohlbefindens suchen. Mit unvergleichbarem Blick auf den Luganersee und einem 2.200 m² grossen Wellnessbereich, genießt das Hotel eine privilegierte Lage.

www.kurhauscademario.com
info@kurhauscademario.com
 Tel. +41 (0)91 610 51 11

CHARME UND WOHLBEFINDEN AM LUGANERSEE

